

Mörder für uns

von Arthur Eloesser

Weltbühne, XXIV. Jahrgang 1928, 1. Band

Das sah im ersten Augenblick sehr harmlos aus: schöner Abend, Landstraße, Natur und darin Wandervogel, barhäuptig, mit nackten Waden und mit Schillerkragen. Ich meinte, daß sie nun abkochen und etwas Wehmütiges singen würden; Mädchen waren auch dabei. Sonnenuntergang – Landstraße – Bäume, in der Mitte Zwischenräume. Diese zeigten sich sehr bald, der junge Dichter Willi Schäferdieck liebt eine geschwinde Exposition. Um so besser. Drei Kameraden trennen sich von den andern, die richtigere Proletarier sind, die an den Klassenkampf glauben und eine revolutionäre Tat wollen. Walter und Fritz, ebenso arm, aber als verlorene Bürgersöhne von einer andern Armut, brauchen ein persönliches Schicksal, eine eignere Not mit einer feinern Sehnsucht, die sie als Werkhunger bezeichnen. Das hätten sie nicht sagen sollen. Werkhunger ist ein gebrauchsfertiges Wort und etwa in das gütige Gutachten eines Oberstudienrats gehörig, der seine verfahrenen Jungens bedauert und entschuldigt. Ich bemerke, daß der junge Dichter Willi Schäferdieck im Sprachlichen rechtschaffen arm ist, daß er sich den Mund, wenn er überhaupt mit dem eignen Munde redet, an nichts Feuerflüssigem verbrennt. Das Feuer hat Carl Baihaus, ein schlankerer, weniger naturburschenhafter Brausewetter, sehr blond, ohne fad zu sein, sehr seelisch und durchsichtig, ohne die Form zu verlieren. Aus ihm wird was; er ist schon was. Was wird aus Schäferdieck? Natürlich ein Bühnenschriftsteller; er ist es schon. Vorläufig noch im Schillerkragen. Und wenn er auch das Eisenbahnattentat von Leiferde zu seinem tragischen Problem macht. Zwei arme Schächer, die beiden hungernden Jungen auf der Walze, mit der Geige im Sack, die ihnen nichts einbringt bei Zöllnern und Pharisäern – aber zwischen den beiden Christus. „Mörder für uns“ sagt das junge Mädchen, das den unglücklichen Eisenbahnattentäter vor der Hinrichtung besucht,

das die Tragik seiner Opfertat versteht: einer von den Verirrten, Verfahrenen, Entgleisten muß morden, damit es nicht andere zu tun brauchen. Sie hätte das nicht sagen sollen und manches andre auch nicht, etwa bei der ersten Begegnung: in drei Wochen trete ich vor den Altar, Diese Gartenlaubenszene, wenn der junge Mensch seinen Kopf in ihren Schoß geborgen hat, war vom Scheinwerfer beleuchtet und extra eingerahmt. Der Regisseur Friedrich Eckert, wenn er erst gegen die Dichter mißtrauischer geworden ist, wird noch lernen, daß armes Papierdeutsch immer im Halbdunkel gemuschelt werden muß. Sonst war ich mit dem jungen Regisseur zufrieden. Wie er ein Auto durch die Laterne, wie er einen Zug durch sein Rattern andeutet, wie er Lichter und Geräusche und eine intelligent mitgehende Musik ineinander arbeitet, das verriet eine biegsame Hand und ein feines Ohr. Ein junger Dichter, ein junger Regisseur, lauter junge Schauspieler, meistens noch unflügge Brut aus der Hellschen Theaterschule – es war irgend ein Kollektiv in der Aufführung tätig, nicht das einer auf Engagementsdauer beschworenen Parteigesinnung, sondern einer gewissen jugendlichen Gläubigkeit, ein bei der Sache sein, die die eigene ist.

Eine Aufführung auch im Schillerkragen; aber der war echt und für diese Zwanzigjährigkeit keine Verkleidung. Wenn der sehr gewissenhafte Theatervater Berthold Held sich gesagt hat: laßt die jungen Leute irgend etwas spielen und inszenieren, was einer aus ihrer Mitte, aus ihren Jahren gemacht hat, und welches Gefäß sie auch immer mit ihrer echten Empfindung erfüllen – so hat er sich etwas sehr Hübsches gesagt Dieses „Mörder für uns“ war die unschuldige Veranlassung, wenn auch dieser zugleich sanfte und unternehmende Schäferdieck noch nicht wissen sollte, daß er so sehr viel Unschuld nicht mehr zu verlieren hat. Seine Schauspieler dürfen es nicht wissen, sonst wären sie keine Schauspieler. Ich will ihrem Dichter keine subjektive Unechtheit der Empfindung Bachsagen. So etwas gibt es, besonders im zarten Dichteralter, überhaupt nicht, und ich habe keine gläubigem Seelen gefunden als grade die Kitschiers, die mit einem wunderbaren Schwung und vom höchsten Sprungbrett der Begeisterung den Kopfsprung in alle

Wasser der Banalität wagen. Nur der Künstler ist nicht leichtgläubig gegen sich und ein mißtrauischer Bursche trotz Wut und Glut; er wittert und fürchtet eine Gesetzlichkeit, die im Höchstpersönlichen als etwas Überpersönliches tätig sein muß. Das Talent zum Kitsch ist eine Naturgabe; du kannst ihr nicht entinnen. Dieser empfindsame kleine Schäferdieck hat heute schon den Dreh, einen guten, wenn er die beiden jungen Menschen mit schleuniger Motivierung, also Entschuldigung durch Hunger und Verzweiflung, zum Eisenbahnattentat lockt, einen bösen Dreh, wenn der Massenmörder sich seine Tat und ihre tragische Bedeutung mundgerecht macht. Vorher hieß es Werkhunger, hinterher heißt es Wille zum persönlichen Schicksal. Ich lächle gar nicht, wenn im Kerker dieses männlichen Gretchens die revolutionären Kameraden des ersten Bildes wieder erscheinen, um ihm gewaltsame Befreiung vergeblich anzubieten. Wann soll man so etwas erfinden, wenn nicht mit zwanzig Jahren? Aber was da entscheidet, allzu klar und nur heraus geredet, das sind eben Vokabeln. Ein Wort nur, das noch keiner gesagt hat, wäre Beweis gewesen. Ein Wort, das unsre Jugend sucht, und das keiner für sie ausspricht. Es ist nicht ihr Unglück, daß sie sich durch keine Überlieferung, durch keine Bindung mehr festigt, vielmehr, daß auch Jugend durch Jugend heute nicht vertreten ist. Fragt man die jungen Menschen, wer für sie heute das Wort führt, so soll es der eine nicht sein, der noch einen romantischen Spitzenkragen trägt, und der andre auch nicht, der ohne Kragen und in der roten Bluse geht. Eins ist klar, daß dieses Wort im genauen Sinne ein mot d'ordre sein wird. Wir waren von unsern Vätern noch hübsch an eine Ordnung angeschmiedet und haben an den Ketten gerüttelt. Die Jugend von heute ist vaterlos und hat mehr Freiheit als irgend eine vor ihr. Wenn ich sie recht verstehe, und sie hat sich ja förmlich als Stand, als Nation eingerichtet, will sie aus der Freiheit zur Ordnung.